

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 6

Artikel: Trotzreaktion gegen Zahnbürste philosophisch untermauert
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-507506>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Trotzreaktion gegen Zahnbürste philosophisch untermauert

Einst hat man die Ungebärdigkeit der Jugend und ihre Reaktionen im Generationenkonflikt als das genommen, was sie sind: als normal. Im «Jahrhundert des Kindes» jedoch (in dem zum Nachteil des Kindes soviel getan wurde, wie in keinem Jahrhundert zuvor – notabene!) zeugt es nachgerade von höchstem Unverstand, diese jugendliche Ungebärdigkeit zu belächeln, und es ist gänzlich aus der Mode gekommen, sie – zum Beispiel im verständnisvollen Rückblick auf unsere eigenen Jugendorheiten – zu tolerieren in der bestimmten Erwartung, auch die heutigen Jungen müßten sich zur Vernunft erst durchmauern.

Nein, dieser Ungebärdigkeit kommt man heute nur bei, wenn man sie zu einem Problem, und zwar zu einem völlig neuen macht. Denn wir haben ja ohnehin zuwenig echte Probleme. Diesen Eindruck vermittelte mir in letzter Zeit das Fernsehen. Es häuften sich die Sendungen aus allen Stationen über Provos, Gammelner, jugendliche Demonstranten, über happenende Bürgerschrecke, zu Beatmusik grölendem Jugendpublikum und über Hippies ...

Nicht, daß ich sie nicht für erwähnenswert hielte. Aber es scheint üblich zu werden, daß man sie behandelt wie ein Literaturkritiker moderne Lyrik: Man unterlegt ihrem Tun Absichten und Gründe, welche die besagten Jugendlichen wohl in den meisten Fällen nicht nur nicht haben, sondern die von ihnen sogar selber belächelt werden. Das Hippie-Gehaben, das Gammlertum, das Marihanagesteuertsein wird von immer mehr Fernsehkommentatoren zu einer ehrfurchtgebietenden Philosophie aufgepäppelt. Der verlauste Gammelner, dem ganz einfach das Nichtstun gefällt und der seinen Hang zum Abenteuer nicht allein mehr durch die Lektüre von «Robinson Crusoe» abregieren will, wird sozusagen zum weisen Brahmanen gestempelt, seine Haltung irgendwie mit Yoga erklärt, statt ihm ganz schlicht und bloß eine Abneigung gegen die gutbürglerische Zahnbürste zu attestieren.

In der Reaktion auf das organisierte Geheul «rollender Steine» sieht man eine nicht nur weltweite, sondern ekstatische Eruption der Jugendseele an sich und schlechthin», statt

darin das zu sehen, was Jugendliche schon immer ausgezeichnet hat: Die «Neigung zu Massengeheul» (wie es schon vor 70 Jahren Lord Baden-Powell genannt hat). Und darin, daß Hippies sich blumenhafte Tätowierungen auf Nase, Nabel und Popo applizieren und jugendstilhaft, wenn auch übelriechend, wie Gespenster von Baskerville durch die Fluren und geographischen Breiten schweben – das wird auf die Stufe einer Naturreligion gehoben, und es fehlt nicht viel, bis man die Hippies den Urchristen gleichstellt, so sehr handelt es sich um eine Ur-Reaktion.

Mit andern Worten: Man tut genau das, was den gammelnden und blumenschwankenden Jungen ihren Spaß vergrößert: Man nimmt ernst, was sie selber keineswegs ernst nehmen.

Wir alten Stöcke jedoch jammern über den Rummel und tun nach Möglichkeit das, was den Rummel vergrößert: Wir spüren darin geschäftstüchtig eine «Strömung», die sich wirtschaftlich weidlich ausnützen läßt. Auf dem Plattenmarkt zumal und im Bou-

levard-Presse-Geschäft. Und das Ganze nennen wir mit leichtem Gruseln, etwelcher Hühnerhaut und tiefster Miene den «Protest der Jugend» – gegen Perfektionismus, Materialismus, gegen Vietnam oder Banauzentum; Protest der Jugend, weil ihr heute so viel fehle.

Dabei: Wenn es einen Grund gibt dafür, einen Grund, der in unserer Zeit liegt, dann dürfte es wohl nur der sein, daß es den Jungen von heute vielleicht ein ganz kleiner Bißchen zu gut geht.

Auch das aber muß man ertragen lernen. Auch das führt zu Reaktionen. Und sie sind zu verstehen. Aber man muß daraus doch nicht gleich einen weltanschaulichen Vulkanaustrahl oder eine philosophisch-katastrophal-astrale Protestreaktions-Bewegung machen, die, wenn auch weltweit – sehr viel weniger mit Camus und Sartre und Heidegger oder Spengler oder Vietnam zu tun hat als mit dem, was schon immer den Bürger erschreckt hat und was schon immer wieder gewechselt hat: mit Mode.

Bruno Knobel

